

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einchl. 12 bez. 15 Pf. Druckerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 9 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz.

Nr. 23

Mittwoch, den 28. Januar 1942

94. Jahrgang

Bittere Churchill-Pillen für das Unterhaus

„Ueberlegenheit auf Japan übergegangen“. — „Es gelang nicht, Rommel zu vernichten“.

27. Jan. Die groß angekündigte Rede Churchills im Unterhaus, die erste nach seiner Rückkehr aus den USA, war für die englische Öffentlichkeit eine schwere Enttäuschung. Man hatte erwartet, er werde irgendwelche handgreifliches von seinem Komplizen Roosevelt mitbringen, irgend einen wichtigen Entschluß oder eine Tat, die Parlament und Volk aus der allgemeinen Niederlage emporetzen würde. Stattdessen konnte der alte Heuchler und Heher dieses Mal nur Stabsbotschaften bestätigen. Frech und zynisch forderte er die Abgeordneten auf, zur allgemeinen strategischen und politischen Pleite des Empire Ja und Amen zu sagen. „Es sind eine Menge Dinge im Gange.“ und „Wir treffen zusammen mit den Vereinigten Staaten zahlreiche Maßnahmen“ dies belanglosen, nichtsagenden Worte waren alles, was der sonst so siegeschwangere Kriegserklärer dem britischen Volke zu bieten wußte.

Churchill begann seine Rede mit einer frechen Ueberrumpfung des Unterhauses: „Wir hatten in der letzten Zeit eine Menge schlechter Nachrichten aus dem Fernen Osten und ich halte es für wahrscheinlich, daß wir noch eine ganze Menge weiterer schlechter Nachrichten erhalten werden. Niemand wird behaupten, daß Katastrophen, wie diese, vorkommen können, ohne daß es Irrtümer und Unzulänglichkeiten gab. Weil manches schlecht gegangen ist und noch schlimmeres kommen kann, verlange ich das Vertrauensvotum.“ Mit anderen Worten: Da es keine Ausreden mehr gibt, verfluchte der geriebene politische Gangster, die aufgeregten Abgeordneten durch klar lächelndes Eingeständnis einiger schwerer Böden zu verblüffen und geradezu zu zwingen, ihm alle bisherigen Sünden in Bausch und Bogen zu vergeben, wohl wissend, daß das englische Unterhaus seinen Ministerpräsidenten in diesem Augenblick unmöglich bloßstellen und so den amerikanischen Bundesgenossen vor den Kopf stoßen darf. Die angekündigte dreitägige Debatte über die Kriegslage ist daher nichts anderes als zweckloses Geschwätz, ein Schauspiel, um den oppositionellen Abgeordneten wenigstens den Anschein zu geben, als hätten sie etwas zu sagen.

Da an den englischen Niederlagen in Ostasien nichts zu denken war und Churchill auch keine Abhilfe versprechen

konnte, flüchtete er sich ausnahmsweise in die Wahrheit, indem er gestand:

„Der Angriff auf Pearl Harbour hat die USA-Pazifikflotte vorläufig lahm geschlagen. Die Ueberlegenheit zur See ist im Pazifik und im malayischen Archipel zeitweilig von den Vereinigten Staaten und Großbritannien auf Japan übergegangen.“ Die Ueberlegenheit zur See werde es den Japanern gestatten, den Demokratien weitere schwere und schmerzliche Verluste zuzufügen. Es komme nicht in Frage, den Krieg im Pazifik als eine Operation zweiten Ranges anzusehen. Die englischsprechende Welt sei seit dem 7. Dezember durchaus nicht „unerschütterlich“ gewesen. „Eine ganze Menge Dinge seien im Gange.“ Die Schlacht um Singapur werde bis zum letzten Quadratmeter Boden durchgefochten werden.

Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit der großen zügigen Versicherungen Churchills während des deutschen Angriffs auf Kreta, wo er auch behauptete, England werde diese Insel bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Als düstige Entschuldigung für die Schläge, die das Empire in Ostasien einstecken mußte, nannte Churchill die Waffenlieferungen an die Bolschewisten, die jetzt leider ins Stocken geraten seien, und die geplante britische Offensive in Nordafrika. „Wenn wir unsere Kampfmittel über ganz Ostasien verzerren hätten, so wäre das unser Untergang gewesen.“ Das Klingel aus dem Munde des sonst so siegesgewissen Herrn Churchill sehr pessimistisch. Damals aber, einen Tag nach der japanischen Kriegserklärung hat derselbe Churchill an der gleichen Stelle erklärt:

„Jede Vorbereitung, die in unserer Macht lag, wurde im Fernen Osten getroffen.“ Auch an diesem Beispiel kann man erkennen, was von Churchills Prophezeiungen und Versprechungen zu halten ist.

Im übrigen konnte Churchill den bezweifelten Australiern keine konkrete Hilfe in Aussicht stellen. „Wenn die australischen Truppen“, so stellte er resigniert fest, „wünschen, zur Verteidigung ihres eigenen Landes zurückzukehren, dann werden wir keine Hindernisse in den Weg legen.“

Fortschreibung folgt

Bolschewistische Angriffe gescheitert

Deutsche Jäger vernichteten Geschütze und Lastkraftwagen.

Während Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf den Weiten des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres dem Gegner schwere Verluste beibringen waren unsere Truppen an der Ostfront in zahlreichen harten Abwehrkämpfen gleichfalls erfolgreich. So kam es am 25. Januar in einem unüberbrücklichen Waldgelände zu heftigen Kämpfen mit dem anarischen Gegner. Der Angriff der Bolschewisten brach jedoch in deutschen Abwehrfeuer zusammen. Im Gegenstoß warfen die deutschen Truppen den Feind vollends zurück und vernichteten dabei mehrere feindliche Gruppen.

Im Nachbarabschnitt fand zu gleicher Zeit ebenfalls ein Angriff der Bolschewisten statt, den eine deutsche Aufklärungsabteilung im mutigen Einzelkämpferstil abwehrte. Sie brachte dem Gegner durch ihr wirksames Feuer hohe Verluste bei. An diesen beiden Stellen des nördlichen Teiles der Ostfront blieben 350 Tote vor den deutschen Linien auf den Schneefeldern liegen. Neben diesen Menschenverlusten büßte der Gegner auch eine Anzahl von Maschinengewehren und Granatwerfern ein.

Verbände der deutschen Luftwaffe unterstützten in fähigen Tieffangriffen diese Abwehrkämpfe im Nordabschnitt. Sie bekämpften mit Vordrängen feindliche Truppen, die sich in einem Waldstück verdeckt hielten und brachten den Bolschewisten, gleichfalls starke Verluste bei. Bei einem Angriff zerstörten deutsche Jäger über dreißig Lastkraftwagen, die zum Teil ausbrannten. Weiter wurden dreizehn Geschütze außer Gefecht gesetzt.

Weiter heftige Abwehrkämpfe an der Donezfront

Im Verlauf der heftigen Abwehrkämpfe an der Donezfront erlitten die Bolschewisten am 25. Januar weitere Verluste an Menschen und Kriegsmaterial, insbesondere an Panzerkampfwagen, die sie zur Unterstützung ihrer örtlichen Infanterieangriffe einsetzten. Bei der Abwehr dieser Angriffe wurden allein am 25. Januar an mehreren Stellen des Kampfgebietes sechs bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet, ein weiterer wurde durch mehrere Treffer beschädigt.

Bei 35 Grad Kälte

In den Abendstunden des 25. Januar führte ein deutscher Infanteriestoßtrupp im Norden der Ostfront ein schnelles Unternehmen durch, das angesichts des eifrigen Schneewindes und einer Temperatur von minus 35 Grad zu einer besonderen soldatischen Leistung wurde. Unbemert vom Feind ging der Stoßtrupp gegen einen bolschewistischen Stützpunkt vor. Der deutsche Stoßtrupp brach überraschend an zwei Punkten in den feindlichen Stützpunkt ein. Unter Ausnutzung des Ueberra-

unungsmoments kämpften die deutschen Soldaten den bolschewistischen Widerstand nieder und sprengten fünf vollbesetzte Unterstände.

Hohe Sowjetverluste bei Kurst

Im Raum nordostwärts von Kurst kam es zu verschiedenen örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf die deutschen Truppen den Bolschewisten erneut schwere Verluste zufügten. Im Zug dieser Kämpfe wurde eine deutsche Abteilung vorübergehend von bolschewistischen Kräften eingeschlossen. Ein sofort angelegter deutscher Vorstoß befreite die Abteilung aus ihrer Lage und zwang die Bolschewisten zum Rückzug. In den verschiedenen Kämpfen dieses Tages erlitt der Feind wiederum hohe blutige Verluste. So wurden an einzelnen Stellen des Kampfgebietes über 180 gefallene Bolschewisten gezählt.

Zwei bolschewistische Kompanien vernichtet

Im Zug der bereits seit mehreren Tagen andauernden Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront kam es zu einem heftigen Kampf um den Besitz einer Ortschaft, in der sich zwei bolschewistische Kompanien vorübergehend hatten festsetzen können. Ein sofort angelegter Gegenstoß brachte die Ortschaft wieder in deutschen Besitz. Während die Infanterie die Häuser und Straßen von verprengten Bolschewisten säuberte, stießen die Panzerkampfwagen den beiden feindlichen Kompanien nach und vernichteten sie vollständig. Zur gleichen Zeit griff eine deutsche Panzerabteilung trotz des tiefen Schnees in der Nähe dieses Ortes eine stärkere bolschewistische Kampfgruppe an, die offenbar gerade zum Angriff auf die deutschen Linien bereitgestellt wurde. Die feindliche Gruppe wurde durch die überraschend auftauchenden deutschen Panzerkampfwagen zerstört.

Schneldige Artilleristen

Im Raum südostwärts Drei warfen Truppen des deutschen Heeres bolschewistische Kräfte aus einer Ortschaft heraus, in der sie sich vorübergehend festgesetzt hatten. In den Kämpfen um den Besitz des Ortes zeichnete sich ein Artillerie-Unteroffizier dadurch besonders aus, daß er mit seinem drei Mann starken Stoßtrupp zwei bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtete, deren Feuer den angreifenden deutschen Truppen schwer zu schaffen machte. Den ersten Panzerkampfwagen vernichteten die Kanoniere durch geballte Ladungen. In den zweiten konnten sie nur schwer herankommen, da er sich in einer guten Feuerstellung befand. Kurz entschlossen nahm ein Kanonier aus dem vernichteten Panzerkampfwagen ein Besch-

Hoffnungszuflucht Naher Osten.

In einem Bericht aus Ankara leitete dieser Tage ein politischer Mitarbeiter der „New York Times“ seine Betrachtungen mit dem bezeichnenden Satz ein: „Kein militärischer Sachverständiger der Alliierten in diesem Teil der Welt gibt den Glauben auf, daß der Nahe Osten oder der Balkan ein Brückenkopf für eine Invasion der Alliierten in Europa wird.“ Er fügte dem freilich sofort hinzu, daß pessimistische Beobachter dabei die großen Gefahren unterschätzen und erklärten, die Versorgungspläne seien zu lang und die ganzen Operationen zu kostspielig. Jedenfalls handelt es sich dabei um ein bemerkenswertes Eingeständnis, das eine wichtige Aufklärung über die Pläne unserer Gegner gibt.

Man hat heute den Eindruck, daß die anglo-amerikanischen Positionen im südwestlichen Pazifik heute mehr oder weniger abgeklärter sind und daß es sich bei den dortigen Kämpfen im Grunde nur noch um Rückzugsgeschichte handelt. Umso stärker interessiert die gegnerische Kriegführung wieder anderen Schauplätzen zu so eben dem Osten, wo man den Sowjets allein den Krieg überläßt, vor allem auch wieder dem Vorderen Orient. In diesem Zusammenhang muß man übrigens dazu auch den nordafrikanischen Kriegsschauplatz rechnen, was besonders durch die Tatsache erläutert wird, daß heute General Auchinleck der Oberkommandierende aller Truppen zwischen der Cyrenaika und Indien ist. Hier wird die große Linie der gegnerischen Planung besonders deutlich sichtbar. Man konnte in diesen Tagen eine Fülle von Nachrichten und Kommentaren feststellen, die sich auf diesen Raum bezogen. Das Ziel der englischen Planung ist offenbar doppelt, einmal beiseite, zum anderen offenst. Die nahöstlichen Truppen sollen dazu dienen, die Mittelmeerstellung Englands zu stärken, Indien zu sichern, Transporte nach der Sowjetunion zu ermöglichen und ebenfalls vor unliebsamen Störungen zu schützen. Offenst dient die Aufstellung wohl dem Zweck, für eine spätere Zukunft die Möglichkeiten einer aggressiven Unternehmung aus diesem Raum heraus vorzubereiten. Aber sehr viele Umstände sprechen dagegen, daß sich in diesem weiten Gebiet wirklich eine einigermaßen schnell bewaltbare, ziffernmäßig ausreichende und jederzeit einsetzbare Armee aufstellen läßt. Es sei nur auf einige wenige negative Faktoren hingewiesen: Auf die Uneinheitlichkeit in der militärischen Zusammenfassung einer solchen Armee, die ihren militärischen Wert sehr fragwürdig erscheinen läßt; die schlechten Verkehrsverbindungen über weiteste Entfernungen, die damit verbundenen Nachschubschwierigkeiten jeder Art, was heute schon zu bedenklichen Verknappungsercheinungen in den besetzten Ländern geführt hat; die relativ geringe Zahl der verfügbaren Kräfte, die dadurch bedingt ist, daß man ja auch für den Ostasienkrieg noch sehr erhebliche Truppenmengen einsetzen muß; die hochgradige politische Unsicherheit des ganzen Raumes; das Fehlen jeder industriellen Anlage die geeignet wäre, in lohnendem Umfange Material herzustellen; die Länge der Zufahrtswege über See und die wachsende Sonnengeknappheit.

Churchill und Roosevelt haben im Hinblick auf die Wichtigkeit des nahöstlichen Raumes je einen Sondergesandten ernannt, die von Kairo bzw. Teheran aus eifrig am Werk sind; Sir Pritchard in Kairo und Mr. Bullitt in Teheran. Vor allem gehörte in die Linie dieser Politik auch der Druck, den man auf die Türkei ausübt und den man dadurch sinnfällig unterstreicht, daß man zur Zeit fieberhaft am Ausbau einer großen Straße arbeitet, die quer durch Syrien bis zur türkischen Grenze führt.

eien heraus, sprang damit auf den noch immer feuernden Panzer und brach die Turmluke auf. Durch zwei geballte Ladungen, die das Innere des feindlichen Panzerkampfwagens vollständig zerstörten, wurde der Panzer außer Gefecht gesetzt.

Ritterkreuz für Truppenführer

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: 44-Oberführer Fritz von Scholz, Kommandeur eines 44-Regiments, Oberst Kurt Zeller, Kommandeur eines Panzer-Regts., 44-Obersturmführer Helmut Pförtner, Zugführer in einem 44-Regiment.

8000-BRZ-USA-Lanter gesunken

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß der 8016-BRZ-Lanter „Venore“ zweimal torpediert worden und am Sonnabendmorgen in der Nähe der Atlantikküste gesunken ist.

